

Neues Baseldeutsch Wörterbuch

Autor(en): **Gallmann, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **20 (2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

NEUES BASELDEUTSCH WÖRTERBUCH



Im September 2010 ist das «Neue Baseldeutsch Wörterbuch», erarbeitet von einem Forschungsteam am Deutschen Seminar der Universität Basel unter Leitung von Prof. Dr. Annelies Häcki Buhofer, Dr. Markus Gasser und Dr. Lorenz Hofer, im Christoph Merian Verlag erschienen. Weiterhin lieferbar sind Rudolf Suters «Baseldeutsch-Grammatik» (3. überarbeitete Auflage 1992) und «Baseldeutsch-Wörterbuch» (3. Auflage 2006).

Von Heinz Gallmann

Das Neue Baseldeutsch Wörterbuch ist das neue Standardwerk für den heutigen Wortschatz der Basler Bevölkerung. 10'000 Wörter und Wortverbindungen wurden sorgfältig auf ihren heutigen Gebrauch überprüft, standardsprachlich verständlich erläutert und mit Markierungen für den richtigen Gebrauch versehen. Der grosszügig ausgestattete und übersichtlich gestaltete Band aus dem Merian Verlag umfasst 540 Seiten. Er tritt neben Rudolf Suters «Baseldeutsch-Wörterbuch», das in 3. Auflage weiterhin lieferbar ist. Der Verlag liefert dazu folgende Begründung: «Baaseldytsch und insbesondere seine Aussprache haben sich in wenigen Jahrzehnten stark verändert. Heute klafft eine grosse Diskrepanz zwischen dem alltäglichen Baseldeutsch und der geschriebenen baseldeutschen Hochsprache. Viele Baslerinnen und Basler sprechen nicht mehr, wie sie schreiben oder andersherum: Sie können ihre Mundart nicht mehr schreiben. Wieder «schreiben können, wie man spricht» war daher die Hauptmotivation für die Christoph Merian Stiftung und die Bürgergemeinde der Stadt Basel, ein neues Wörterbuch zu ermöglichen.»

Das Nebeneinander von Rudolf Suters «Baseldeutsch-Wörterbuch» und dem «Neuen Baseldeutsch Wörterbuch» im Merian Verlag ist eher erstaunlich und veranlasst dazu, die beiden Wörterbücher nebeneinander zu halten.

Zunächst fällt dabei auf, dass geschlossenes *i*, *ii* so geschrieben wird und nicht mehr als *y* oder *yy*; das offene *i* wird als *i* bezeichnet. Das hat unbestreitbar den Vorteil einer besseren Entsprechung von Geschriebenem und Gesprochenem. Zudem können in vereinfachter Schreibweise Akzentzeichen weggelassen und damit Fehler vermieden werden. Das frühere *Baaslerdyybli*, die wertvolle erste Basler Briefmarke, würde also nun als *Baaslerdiibli* geschrieben, aber es ist nicht mehr aufgeführt, auch nicht als Diminutiv von *Duube* «Tauben», denn Diminutive werden, wo nötig, als eigenes Lemma behandelt.

Die im früheren Baseldeutschen als *e* und *i* gesprochenen und wiedergegebenen Laute wurden durch *ö* und *ü* ersetzt: *Lööli* statt *Leeli*, *üüber* (mit offenem *ü*, das sich hier wie das offene *ö* nicht darstellen lässt) statt *iiber*. Solche feinen Lautveränderungen würden wohl dem Nichtbasler sonst verschlossen bleiben.

Auffallend ist aber auch, dass bei mehrsilbigen Wörtern im Stichwort konsequent die betonte Silbe unterstrichen ist. Offenbar vertraut man nicht mehr darauf, dass die Erstsilbenbetonung im Bewusstsein verankert ist.

Jeder Wörterbuchartikel enthält nun nach der Erläuterung des Stichworts mindestens einen Beispielsatz. Es sind also sehr viel mehr Satzbeispiele mit Quellenangaben enthalten.

Deutlich vermehrt wurden die grammatikalischen Informationen. Im Vergleich zu Rudolf Suters Wörterbuch, das bei Substantiven das Geschlecht und nicht allzu häufig die Pluralformen bei

Neues Baseldeutsch Wörterbuch

Bagaasch → Bagaaschi

Bagaasche → Bagaaschi

Bagaaschi (f/n, oPl) 1. <abwertend> *Gepäck*: Si hèt ganz e Huffe Bagaaschi drbii (U) – auch Bagaasch, Bagaasche. 2. <abwertend> *Plunder*: Das ganz Bagaaschi mues wägg do! (K) – auch Bagaasch, Bagaasche

Bagèt (n, -) *Baguette*: S absòlut Gäilschten isch e bräits Bagèt mit Dòmaatesoossen ùnd eme Schnitzel (If)

Suter: Baseldeutsch-Wörterbuch

Götte w. (Götte/Göttene) 1. *Patin, Taufpatin.*

Gottebäasi w. *Patin und zugleich Kusine oder Tante. Göttebueb* m., **Göttekind** s., **Göttemäitli** s. *Patenkind. Götteleffel* m. *Silberlöffel, den die Patin jährlich dem Patenkind schenkt, bis das Dutzend voll ist. Dim. Götli* s., *Götteli* s. (Ks.). 2. *geschwätzig-lehrhafte Frau.* 3. *Frau* (pej.).

Neues Baseldeutsch Wörterbuch

Götte (f, -ne) / **Götti** (n, -), **Götti** (m, -) *Patin, Pate, Taufpatin, Taufpate, Patentante, Patenonkel*: Mi Döchter bsuecht d Götte (Fb); Wènn s Götti wüss, wòhli si Batze goot, vòr Èrger wùrds grad blatze (Fz); Mi Götti hèt mi allewil verwoönt (U)

Göttebäasi (n, -) <veraltend> *Patin und zugleich Cousine oder Tante*: Am Sünntig künnt s Göttebäasi z Bsuech (U)

Göttebatze (m, -) *Geldgeschenk der Patin*: Mit em Göttebatze ka das Kind mache, waas ääs will (K) – auch Göttebatze; → Göttebatze

Göttebueb (m, -e) *Patensohn (der Patin)*: Ich mach mit mim Göttebueb en Ussflüüg (K); → Göttebueb
göttefroo *heilfroh, erleichtert*: Är isch göttefroo, wènn d Gliima'aalag funggiòniert (PN)

Göttekind (n, -er) *Patenkind einer Patin*: Ich han e Gschängg fùr mi Göttekind kaufft (U)

Göttemäitli (n, -) *Patentochter (der Patin)*: Si bsuecht iir Göttemäitli äimòll in der Wüche (K); → Göttemäitli

Götti (m; Name) *Gottfried, Gotthilf, Gottlieb*: Am gliichen Ooben isch dr Götti bi ùns dehäm erschüine (To)

Göttebatze → Göttebatze

Verben die Partizipform bezeichnete, sind im Neuen Baseldeutsch Wörterbuch diese Informationen konsequent gegeben, Wortzusammensetzungen und Diminutive werden unter eigenem Stichwort verzeichnet. Während also Suter unter dem Stichwort *Mäss* ‹Messe› im Artikel auch *Mässbatze*, *Mässgäld*, *Mässbuude*, *Mässglèggi*, *Mässgroom* und *Mässgreemli*, *Mässshippli*, *Mässhyysli*, *Mässlyt*, *Mässmögge* aufführte, sind zwar nicht mehr alle Wortzusammensetzungen vorhanden, aber als eigene Lemmata aufgeführt. Bei Suter finden wir im Artikel *Massge* ‹Maske› am Schluss auch das Diminutiv *Mässgli*; Diminutive bilden nun ein eigenes Lemma.

Die Darstellungsweise, die konsequent durchgezogene Struktur der Wörterbuchartikel, wird mit den nebenstehenden Artikeln verdeutlicht, wobei man sich fragen kann, ob Verweislemmata durchwegs nötig sind, wenn sie in unmittelbarer Umgebung des Hauptlemmas stehen.

Bei Substantiven wird in politisch korrekter Form, wo immer möglich, auch die Femininform aufgeführt, also sogar *Döifel*, *Döifelin*.

Die nebenstehende Gegenüberstellung zum Stichwort *Götte* mag die Darstellungsweise weiter veranschaulichen.

Auswahl

Bei einem Dialektwörterbuch ist die Auswahl der Stichwörter zu überlegen. Während es bei Wörterbüchern für einen geschlossenen Dialektraum sinnvoll ist, sie als Vollwörterbücher zu konzipieren, weil alle Belege wertvoll sind, um den Sprachraum zu erfassen, muss bei grösseren, gegliederten Dialekträumen mit der Auswahl auch der Binnengliederung des Sprachraums Rechnung getragen werden. Demgegenüber ist es bei einem flächenmässig kleinen, offenen Dialektraum angezeigt, eine für den Sprachraum spezifische Auswahl zu treffen. Im Neuen Baseldeutsch Wörterbuch sind denn auch regelhafte Abweichungen des Baseldeutschen von der deutschen Standardsprache nicht dokumentiert, wohl aber oft verwendete Wörter des Alltags, auch wenn sie gleich oder fast gleich lauten wie in der Standardsprache. So ergab sich ein Grundwortschatz von 4000 Wörtern.

Eine weitere Kategorie bilden die Wörter, die spezifisch für das Baseldeutsche sind, wie *Gugge* ‹Tüte›, *Drämmli* ‹Strassenbahn›. Eine dritte, kleinere Kategorie bilden die Wörter, die seit 1980 ins Baseldeutsche gekommen oder im Baseldeutschen selbst entstanden sind. Der zweiten und dritten Kategorie gilt verständlicherweise des Lesers besondere Aufmerksamkeit (vgl. die Beispiele).

Lexikographie ist deskriptiv. Sprachliche Äusserungen sind aber ein unendlich weites Feld. Damit stellt sich den Lexikographen immer wieder die Frage, was abgebildet werden soll, denn einer Auswahl kann man nicht aus dem Wege gehen. Sicher ist in einem Dialektwörterbuch die Originalität der Sprache abzubilden. Neben vielen spezifischen Beispielen fragt sich der Leser doch, ob Stichwörter, die der Standardsprache sehr nahe sind, aufgenommen werden müssen, etwa: *Äinzelhäit, Äinzelzimmer, äinzig, Aakünft, Aalaag, Algèrier, Alkòhool, Alpe* (Pl.), *altmoodisch, Ambòss, Ambulanz, Amerikaaner, Armee, Asiaat/Asiaatin, asiaatisch; Baad, Balkoon, Banaane, Bedaarf; Dach, Dichter, Dòppelzimmer* – sprachschöpferische Originalität verraten diese Beispiele nicht unbedingt.

Prinzipiell enthält jeder Artikel nach der Erläuterung des Stichwortes mindestens einen Beispielsatz, etwa zu Stichwort *Èerger*: *Bhiet mi vòr Èerger ùnd em Noochber sim Hùnd*. Speziell mit * werden kennzeichnende Redewendungen hervorgehoben, so etwa: **opperem d Èèr aadue* «jmd. die Ehre erweisen», **e faltsch Fuffzgerli* «hinterhältige Person», **verzèll du das em Fäärimaa* «erzähl doch keinen Unsinn».

Eher in Zweifel gezogen sei die sprachliche und geistige Relevanz der folgenden, doch eher trivialen Beispiele, auch wenn sie spassig klingen mögen: *änglisch: I dängg ans änglisch Köönigshuus. Aaschaffere: Sì goot gò aaschaffe ùnd isch dòòrùm en Aaschaffere. Auschtraalie: I ha in Auschtraalie uffghöört rauche. abstèlle: Nài alsò wìirgglig, do stèllts äim jò grad ab, egaal was für e gäile Maa er mag sì. Düpfi «dummliche Frau»: Ìsch bitz e Düpfi, aber gseet häiss uss und d Stimm isch ächt hammer.*

Gerade beim letzten Beispiel drängt sich die Frage auf, wie wertvoll das Verzeichnen von Wörtern ist – als «salopp» oder «neu» bezeichnet –, die doch offensichtlich eine kurze Halbwertszeit haben. Die nebenstehenden Beispiele zu *voll* mögen dies unterstreichen.

Sprache ist nicht nur immer im Wandel, sondern auch in einem Läuterungsprozess begriffen. So gehen im Augenblick der Entstehung originell erscheinende Wortschöpfungen im Verlauf dieses Prozesses wieder unter. Noch verzeichnet ist etwa mit dem Vermerk «veraltend» *Tschinggerùsagg* für den Fiat 500 «Cinquecento». Für weniger originelle, aus Fremdsprachen übernommene und sprachlich nicht integrierte Wörter möge das bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit gehörte «ok» dienen.

Fäägnäscht (n, -er) *unruhige, rastlose Person*: Mi Göttikind isch e richtigts Fäägnäscht (U)

fäägnäschte (gfäägnäschtet) *sich ständig unruhig bewegen*: Dr gläi Lukas duet im Bètt esò fäägnäschte (U)

gnüfflig 1. *hübsch, süss*: Das Hùndli isch aber gnüfflig (K). 2. *angenehm*: e gnüfflig Èggli (PB)

Gnùlleri (m, -) *Kerl, Einfaltspinsel*: Du bìsch mr e Gnùlleri (IP)

Gnùllersprooch (f, -e) «veraltet» *Hösch-Sprache, Kleinbasler Dialekt in den 1930er bis 1950er Jahren*: Das sinn Sprüch gsü uus dr Gnùllersprooch (W)

Gnùngele (f, -) *Knäuel (Garn, Wolle, Schnur)*: I mues e Gnùngele Schnuer kauffe (K)

fötzle (gfötzled) *zerfetzt, zerrissen runterhängen*: Dä Stöff fötzled (U)

fötzle (gfötzled) «salopp» *spöttische oder kritische Bemerkungen machen*: Dä Maa sìtzt dr ganz Daag vòrussen ùnd fötzled über d Lüt (K)

fötzlig *zerfetzt, zerlumpt*: Esoo fötzlig kasch dòch nit ùmmelauffe (U)

völl (vòller/vòller, vòllscht/vòllscht) 1. *voll*: S het e Drüggede ghaa, d Bäiz isch zem Bäärschte vòll gsü (U). 2. (Adv) «salopp» *vollauf, ganz, vollständig, total*: Wàr vòll gäil, aber ich glaubs èerscht, wènn doo isch (IF)

vòlle → vòller

vòller (indecl Adj) 1. *voller, bedeckt mit*: Dr Wasserhaanen isch vòller Kalgg (U) – auch vòlle. 2. *voller, durchdrungen von*: Alli sinn vòller Vòdrfròid gsü (Fz) – auch vòlle

vòlljäarig *volljährig*: Vòlljäarig isch me dòch mit 18! (IF)

vòllwäich «neu» *dumm, idiotisch*: Bìsch äigentlich vòllwäich, Mann? (IM)

Vòllwäichi (f/m, -) «neu» *Idiotin, Idiot*: Du bìsch e Vòllwäiche, so gseets uss. Refleggdièr mòll bitz ùnd kùmm wìider, wènn di likuu Zimmetthempertatur hèt (IF)

òke (unbetont) «neu» 1. (Gesprächspartikel der Zustimmung) *okay, in Ordnung*: Guet òke, dr Blaas isch au nit ganz feèr gsü (Iz). 2. (Gesprächspartikel des Verständnisses) *okay, in Ordnung*: Aah, òke, ha das uff dèere Site nit sò genau gläase (Iz) – auch òkei

òkee (betont) «neu» 1. *okay, in Ordnung*: Dr Mòdèritz findet s nit òkee (Zz) – auch òkei. 2. (Gesprächspartikel der Zustimmung, des Verständnisses) *okay, in Ordnung*: Òkee, es goot nit doorùm (IF) – auch okei

òkei → òkee

Aus dem Register

- Person** Haafe; Naase; Phersoon
Person, arbeitsame Schaffer, Schaffere/
Schafferin
Person, attraktive häiss
Person, aufdringliche Zägg
Person, aufgeregte Stüürmi; Stüürmikäib;
Stüürmieseich
Person, bedauernswerte Dröpf; Hüüdeli
Person, beleidigte Kölderi
Person, beschränkte Tschooli, Tschooli
Person, bleiche Bläichmuus
Person, blöde Aarschgutz; Aarschlòch;
Aarschveieli
Person, böse Gifthaafe
Person, breite Fääger; Kaschte; Maschiine
Person, charakterlose Abwäschlümpe;
Wäschblätz; Wäschlümpe; Windhünd
Person, dicke Bòlle; Mògge; Mütli

Frau Boone; Buusle; Drügge; Frau; Fraueli;
Fütz; Giige; Gritte; Huere; Hütte; Liisi;
Mätz; Mòdore; Rünzle; Pflaschter; Schaabe;
Schachtle; Spätzli; Stügg; Wiibli
Frau, alte Mammeli; Mieterli
Frau, anziehende Kätzli; Schnitte
Frau, attraktive Schnitte; Schöönhät
Frau, aufgetakelte Gschüüch
Frau, beleibte Pflüttere
Frau, blöde Fiige; Kue
Frau, blonde Blöndiine
Frau, böse Drach
Frau, dicke Diggi¹; Pflättere; Pflutte
Frau, dümmliche Düpfi
Frau, dümmliche blonde Blöndiine
Frau, dumme Däsche; Gans; Gümle; Liisi;
Pfunzle; Rünzle; Zwätschge; Zwätschgliisi
Frau, dumme und ungeschickte Sùppehuen

LITERATURANGABEN

Christoph Merian Stiftung (Hg.): Neues Baseldeutsch Wörterbuch. Basel (Christoph Merian Verlag) 2010.

Rudolf Suter: Baseldeutsch-Grammatik. 3. überarbeitete Auflage. Basel (Christoph Merian Verlag) 1992. Band VI der Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen in allgemein verständlicher Darstellung.

Rudolf Suter: Baseldeutsch-Wörterbuch. 3. Auflage. Basel (Christoph Merian Verlag) 2006. Band IX der Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen in allgemein verständlicher Darstellung.

Die genannten Kriterien haben auch Gültigkeit bei der Auswahl der **Quellen**. Für den Wortschatz und besonders für die illustrierenden Beispielsätze wurde, wie in der Einleitung steht, zuerst auf «klassische Bereiche der Dialektschriftlichkeit» zurückgegriffen: Theaterstücke, Songtexte, Hörspiele, Fasnachtstexte jeder Art – ob damit die «geschriebene baseldeutsche Hochsprache» gemeint ist, die in der Verlagsmitteilung genannt wird, entzieht sich der Kenntnis und dem Verständnis des Schreibenden – und neuere Literatur. Angereichert wurde dieses Material mit Texten aus den elektronischen Medien, Radio und Fernsehen, die in bereits verschriftlichter Form zur Verfügung standen, dann aber auch mit Dialekttexten auf dem Web, in erster Linie aus Diskussionsforen, wobei viele aus dem Umfeld der Populärkultur des Fussballs stammen. Und schliesslich ergab sich Material aus einer an die Basler Öffentlichkeit gerichteten Umfrage, zugänglich auf dem Web.

Mit diesem Vorgehen gelingt es dem Forschungsteam, die sprachliche Gegenwart aus unmittelbarer Nähe abzubilden, auch wenn man einwenden mag, diese Abbildung bleibe der Oberflächlichkeit verhaftet, trage dem Reifungs- und Läuterungsprozess unserer Sprache wenig Rechnung.

Register

Über das Register im hinteren Teil des Buches – immerhin 157 Seiten – lassen sich baseldeutsche Wörter und Wendungen im Wörterbucheil erschliessen. Oft sind für ein standardsprachliches Wort mehrere Einträge vorhanden (z.B. für «planschen»: *göitsche*, *pflätsche*, *pflättere*, *pflòtsche*, *schwaadere*). Diese Zusammenfassung von Lemmata unter ein standardsprachliches Stichwort im Register hätte vielleicht noch verstärkt werden können, um die Übersichtlichkeit zu erhöhen. So finden sich etwa unter «Person» mehr als 120 standardsprachliche Einträge von «Person, arbeitsame» bis «Person, zweifelhafte», aber auch 50 Belege unter «Frau», von «Frau, alte» bis «Frau, zickige» und «Frau, zweifelhafte».

Ein Wort noch zur Buchgestaltung: Wir alle kennen Wörterbücher, die von der Typographie und Gestaltung her eher unübersichtlich und daher mühsam zu lesen sind. Das Neue Baseldeutsch Wörterbuch, für dessen Gestaltung das Atelier Mühlberg zeichnet, ist bis ins Detail beeindruckend fein und übersichtlich gestaltet, das macht die Lektüre zum Genuss und verdient grosses Lob.